

Internationalität: Zwischenstaatlichkeit

Etymologie: Der Begriff "international" als Adjektiv wird im Deutschen in der 1. Hälfte des 19. Jhd als Lehnwort aus dem Neuenglischen verwendet (Schäffner 1841 bzw. Kiesewetter 1843) (Bentham, 1789 international law „Völkerrecht“). Zusammensetzung aus den lateinischen Wörtern „inter“ = „zwischen“ und lat. „natio“ = „Geborenwerden, Volk“¹.

Begriffsfeld:

International: zwischen mehreren Staaten bestehend, über den Rahmen eines Staates hinausgehend, nicht national begrenzt, überstaatlich, weltweit².

Nationalstaat: Kennzeichen dieses Konzepts von Herrschaftsorganisation ist die vorgestellte und verrechtlichte Übereinstimmung einer nach nationalen/ethnischen Kriterien definierten Gemeinschaft, auf einem bestimmten Gebiet. Als Akteur beansprucht der Nationalstaat Souveränität.

Internationalismus: Gegen den Nationalismus gerichtetes Prinzip der Arbeiterbewegung, meist proletarischer Internationalismus genannt. Heute gelegentlich auch im Sinne von internationaler Orientierung im Gegensatz zu Nationalismen jeglicher Art verwendet, z. B in der Wirtschaft als Globalisierung³,

Transnational: über nationalstaatliche Grenzen oder Regelsysteme hinweg, z.B transnationale Unternehmen (TUN) übernationale Wirtschaftsimperien, die in der Regel der Kontrolle eines nationalen Konzerns (Muttergesellschaft) unterliegen und einen Mindestanteil (Kapital bzw. Stimmrechte) an den ausländischen Tochtergesellschaften haben.⁴ Das Anwachsen der Zahl von TUN hat eine Ökonomisierung der internationalen Politik und gleichzeitige Politisierung der internationalen Wirtschaft zur Folge, die den außenpolitischen Entscheidungsspielraum der Nationalstaaten begrenzt.⁵

Supranational: bezeichnet eine Organisationsform oder Zustand, in denen einzelne Kompetenzen von Funktionen von Nationalstaaten auf eine übergeordnete Ebene übertragen werden.

Begriffskritik:

¹ Köbler, Gerhard: Etymologisches Rechtswörterbuch, Tübingen 1995, S 203.

² Duden: Das große Fremdwörterbuch, Leipzig/Wien/Zürich 1994.

³ Drechsler/Hilligen/Neumann: Gesellschaft und Staat: Lexikon der Politik, München 2003, S 498.

⁴ ebd S 976.

⁵ Neuhold/Hummer/Schreuer: Österreichisches Handbuch des Völkerrechts, Wien 2004, S 235.

Der moderne Nationalstaat definiert sich dadurch, dass er sich mit Hilfe des Souveränitätsgedanken verabsolutiert.⁶ Die Existenz von Nationalstaaten erscheint als „natürliche“ Gesellschaftsentwicklung, wobei der Zusammenhang mit den grundlegenden Konzeptionen und Konstruktionen des Nationalstaates unhinterfragt bleibt. Die Bildung von souveränen Territorialstaaten als dominierende Organisationsform politischer Herrschaft der Neuzeit stellte lange Zeit eine Selbstverständlichkeit dar, sodass die „Ideologie des Nationalstaats“⁷ zum Maß für die Vorstellung von Staatlichkeit wurde. Internationalität, als Phänomen zwischenstaatlichen Agierens und die Macht der Nationalstaaten als zentrale Akteure der internationalen Politik reicht nun als Erklärung nicht mehr aus. Trotzdem bleibt der Nationalstaat die zentrale Bezugsgröße im „Weltsystem“. Andere Akteure treten auf den Plan und werden in die Theorie der Internationalen Politik aufgenommen. Gleichzeitig verursachen die Erosion und der Bedeutungsverlust des souveränen Nationalstaats ein Vakuum.

Als empfohlener Arbeitsbegriff:

Durch die Herausbildung neuer Akteure (vgl. transnationale bzw. Unternehmen und Organisationen oder supranationale Organisationen) hat sich der Begriff der Internationalität verändert. In einer nicht verallgemeinerten Bedeutung des Begriffes „Internationalität“ wird es notwendig, zwischen Begriffen international, transnational, supranational zu unterscheiden. Die Konkurrenz zwischen nationalen und transnationalen Akteuren hat zu einer neuen Machtverteilung geführt, die derzeit als Erosion und Kompetenzverlust der Nationalstaaten sichtbar wird. In der Beschäftigung mit den unterschiedlichen nationalen, internationalen, transnationalen und supranationalen Akteuren ermöglicht eine klare begriffliche Differenzierung eine Zuordnung zu unterschiedlichen Entscheidungsebenen und auch eine schärfere Analyse der Überschneidungen bzw. Auflösungen der Kompetenzen.

⁶ Seidelmann Reimund: Weltsystem, Weltgesellschaft, Weltstaat- Zugänge zur Theorie internationaler Politik, in: Neumann, Franz (Hg.), Handbuch Politische Theorien und Ideologien Bd 2., Stuttgart 2000, S 457.

⁷Woyke, Wichard (Hg.): Handbuch der Internationalen Politik, Opladen 1998, S 123 ff.